

r u n d b r i e f

Herausgegeben vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. – Corrensstr. 12 – 72076 Tübingen – Telefon: 0 70 71 / 92 05 10

Projekt „WM-Schulen“ gestartet ift eine von vier Partnerorganisationen

In der Aula der Joan-Miró-Grundschule in Berlin ging es zu wie auf dem Fußballplatz. Hunderte Schülerinnen und Schüler waren dabei, als Bundestrainer Jürgen Klinsmann und die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wieczorek-Zeul, das Projekt „WM Schulen – Fair Play for Fair Life“ starteten.

204 Schulen in ganz Deutschland erhiel-

ten per Los ein FIFA-Land als Partner. „Vom Fußball fürs Leben lernen“ ist das Ziel des Projekts. Die Schülerinnen und Schüler sind bis zur Fußball-Weltmeisterschaft Botschafter für ihr Partnerland, sie vertreten es in der Öffentlichkeit und auf dem Fußballplatz. Und sie lernen im Unterricht alles über die Themen „Fair Play“ und „Fair Life“. Deutschland als eines der 205 Mitglieder des Weltfußballverbands FIFA wird von einer Schule in Südafrika vertreten, der Grundschule Pula Difate aus einem Township bei Pretoria.

„Wir möchten die Kinder motivieren, sich mit anderen Ländern auseinanderzusetzen und alles über das Leben dort zu lernen“, sagte Jürgen Klinsmann, der als Präsident der Stiftung Jugendfußball an dem Termin teilnahm. Ein Projekt der Stiftung – das Straßenfußballprojekt streetfootballworld – organisiert und koordiniert „WM Schulen - Fair Play for Fair Life.“ Der Bundestrainer sieht Fußball nicht nur als Spiel auf dem grünen Ra-



*Liebe Mitglieder und
Freunde des Instituts für
Friedenspädagogik,*

Zahlreiche Fernsehkamerateams, Bild- und Pressejournalisten waren anwesend, als in Berlin das Projekt „WM Schulen: Fair Play for Fair Life“ gestartet wurde. Falls Sie in einer der ausgewählten WM Schulen tätig sind, lassen Sie uns dies doch bitte wissen. Das ift berät die Schulen in den kommenden zwei Jahren bei der Durchführung von (Unterrichts-) Projekten zu den Themenbereichen Fair Play und konstruktive Konfliktbearbeitung.

Im Frühjahr 2006 jährt sich die Gründung des Instituts für Friedenspädagogik (damals Verein für Friedenspädagogik) zum dreißigsten Mal. In der Geschäftsstelle gibt es erste Gedanken, wie dieses Jubiläum begangen werden soll. Über Vorschläge und Ideen aus den Reihen unserer Mitglieder und Freunde freuen wir uns.

Inhalt

WM-Schulen	S. 1
Was heißt Friedenspädagogik? ..	S. 5
Bildung und Konflikt	S. 9
Friedenspädagogische Fachgespräche 2005	S. 10
Konfliktmanagement	S. 11
Rückblick: Veranstaltung	S. 12
Friedensforschung	S. 14
Pro Kids - Peace Portal.....	S. 15
Kurznachrichten	S. 16
Publikationen	S. 17

Impressum

Rundbrief Nr. 2 / 04
Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.
Corrensstr. 12, 72076 Tübingen
Tel.: 07071/920510
Fax: 07071/9205111
© Institut für Friedenspädagogik
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de
www.global-lernen.de
Redaktion: Günther Gugel, Uli Jäger
Fotos: Uli Jäger, Günther Gugel
Druck: Deile, Tübingen



Welt sensibilisiert werden.“ Gleichzeitig könne das soziale Klima an den Schulen verbessert werden. „Ohne Regeln ist weder ein Fußballspiel möglich, noch ein friedliches Zusammenleben“, betonte Bärbel Wartenberg-Potter.

Für das große WM-Schulfinale im Juni 2006 in Potsdam qualifizieren sich 32 Schulen. Die Schulteams werden aus den 5. und 6. Klassen zusammengestellt. Die Mädchen und Jungen spielen nach der Methode „Straßenfußball für Toleranz“. Dabei legen die Spieler die Regeln gemeinsam fest. Tore der Jungen zählen nur, wenn auch ein Mädchen einen Treffer erzielt. Am Ende gibt es Fairness-Punkte.

Ein kleines Trainingsspiel wurde nach der Pressekonferenz auf dem Schulhof der Joan-Mirò-Grundschule ausgetragen. Dabei spielten zwei Schulteams aus dem Land Brandenburg gegeneinander: eine Schule aus Cottbus vertrat Kroatien, eine Schule aus Wittenberge die Dominikanische Republik. Klinsmann verstärkte die Dominikanische Republik. Das Spiel endete 2:2.

„Wir möchten den Anspruch des offiziellen WM-Mottos ‚Die Welt zu Gast bei Freunden‘ mit Substanz füllen“, sagte Jürgen Griesbeck, der Geschäftsführer von streetfootballworld. „Damit können tausende Kinder in Deutschland an der Weltmeisterschaft teilhaben.“ Das Pro-

sen. „Fußball hat wie jeder andere Sport eine ungeheure soziale Verantwortung“, sagte Klinsmann. „Fußball ist eine Art Auffangbecken im sozialen Bereich.“ Die Kinder können sich austoben, Aggressionen ablassen, Gemeinschaft erleben. Auch außerhalb des Vereinsfußballs sollen die Kinder für das Spiel mit dem runden Leder begeistert werden. „Wir sagen: Fußball ist überall, auf dem Bolzplatz, in den Schulen, auf Straßen und Wiesen. Und vor allem: Er ist weltweit.“ Der Bundestrainer appellierte an alle Kinder: „Vergesst das Bolzen nicht!“

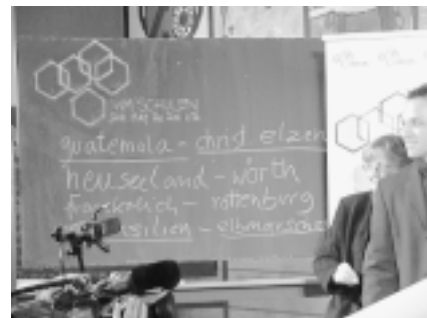
Partner von WM-Schulen sind die Hilfsorganisation Brot für die Welt, das Institut für Friedenspädagogik Tübingen und die Brandenburgische Sportjugend. Wichtigster Förderer ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Es gibt kaum etwas, was die Menschen in der ganzen Welt so sehr verbindet wie das Fußballspiel“, sagte Heidemarie Wiczorek-Zeul. „Das Projekt trägt dazu bei, dass wir uns alle in der Welt besser kennen lernen und in Frieden leben können.“ Im Sommer 2006 ist die Bundesrepublik Gastgeber der Fußball-Weltmeisterschaft. „Da wird sich Deutschland als gastfreundliche, tole-

rante und weltoffene Nation präsentieren.“ Die Ministerin betonte, dass es bei dem Projekt „WM Schulen“ auch um Fairness in der Welt gehe. „Alle Fußballteams der WM-Schulen bekommen vom Bundesentwicklungsministerium Fußbälle aus fairem Handel, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit in Pakistan hergestellt wurden.“

Warum ohne Teamgeist nichts geht, was Fair Play im Alltag und in der Weltpolitik heißt, wie Konflikte friedlich gelöst werden können - anhand spezieller Unterrichtsmaterialien beschäftigen sich die Klassen bis zur WM mit dem Leitsatz „Fair Play for Fair Life“. „Die Kinder lernen, wie die Menschen in den Ländern leben, aus denen die Fußballstars kommen“, sagte Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter. „Durch die Botschafterrolle wollen wir erreichen, dass die Kinder für die Probleme der so genannten Dritten



jekt WM-Schulen ist eines der beiden zentralen Vorhaben von streetfootballworld zur Fußball-Weltmeisterschaft. „Außerdem organisieren wir im Sommer 2006 eine Straßenfußball-Weltmeisterschaft. Benachteiligte Jugendliche aus aller Welt werden für ihr Land nach Berlin kommen.“ 60 Straßenfußball-Initiativen, von Kolumbien über Kenia bis Afghanistan, sind bereits in dem Netzwerk organisiert, das streetfootballworld aufgebaut hat. *(Auszug aus der Pressemitteilung) Die Schul-Länder-Paare sind im Internet unter www.wmschulen.de abrufbar. Für Rückfragen: streetfootballworld, Johannes Axster: 030 / 78006246*



Im Schatten der WM: Fußball von unten

Berlin – Im Schatten der Fußball-Weltmeisterschaft 2006, einer fast nur dem Profitgedanken huldigenden Veranstaltung, gedeihen zahllose Projekte; bemerkenswert ist, dass auch Vorhaben umgesetzt werden, die nicht nur auf den zweiten, sondern auch auf den dritten und vierten Blick aufrichtig, selbstlos und überzeugend wirken. Eines davon wurde gestern in Berlin auf den Weg gebracht. Es nennt sich WM Schulen - Fair Play for Fair Life und wurde von Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) sowie Bundestrainer Jürgen Klinsmann als Schirmherren vorgestellt.

Das Projekt will Toleranz vermitteln und Neugier wecken. „Wir wollen das WM-Motto ‚Die Welt zu Gast bei Freunden‘ mit Substanz füllen“, sagt Jürgen Griesbeck von der Trägerorganisation streetfootballworld. 204 Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet bekommen je ein Fifa-Mitgliedsland zugewiesen, das sie im Unterricht anhand von Materialien des „Instituts für Friedenspädagogik“ (Tübingen) und Brot für die Welt kennen lernen, aber auch sportlich repräsentieren sollen.

Süddeutsche Zeitung, Samstag, 13. November 2004



Botschafter Frankreichs

Auch das Eugen-Bolz-Gymnasium Rottenburg ist bis 2006 „WM-Schule“. Für die Schüler waren die Lehrer Gerhard Pfeil und Wolfgang Pasche bei der Verlosung. Dabei überreichte ihnen Fußball-Bundestrainer Jürgen Klinsmann symbolisch einen Diplomatentpass. Wenn das Projekt erst läuft, erhält jeder Schüler einen solchen Pass.

„Das Projekt WM-Schulen passt perfekt zu unserem Schulprofil Demokratische Bildung,“ begründete Pfeil die Bewerbung des EBG: „Die Schüler sol-

len sportliche, soziale, interkulturelle, demokratische und ethische Kompetenzen erlernen. Das Projekt deckt diese Kategorien alle ab.“ Pasche sieht allerdings auch Nachteile. „Es ist ein doppeltes Spiel. Das Programm passt zwar optimal zur Schule, aber auf der anderen Seite hat es auch einen erschlagenden Charakter.“ An der Motivation der Schüler und Lehrer hat Pasche allerdings keine Zweifel. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand abseits steht.“

Schwäbisches Tagblatt, Samstag, 13. November 2004 (Auszug)



Fairplay?

Der Ball ist rund – kleiner
kann gewinnen.
Der Weg zum Spielabbruch

1. Kränke

Schon vor Beginn des Spiels liegt ein verbotenes Kränken in der Luft und die Stimmung ist angespannt. Pöbelnarrungen an den Seiten sind ebenfalls nicht ohne. Am Ende werden wir es Ihnen zeigen.

2. Provokationen

Es kummt aber auch regelgerechter Körperkontakt zum bösen Blick noch dazu. Es war nur keine Kränke, wird aber als Provokation verstanden.

3. Begehrten

Begehrten nehmen zu. Die Schiedsrichter zu umwerfen, fällt sich aber noch zurück. Die Stimmung steigt. Das Spiel könnte sehr gefährlich werden aus der Patsch gehen.

4. Beleidigung

Weder eine Fäulnis. Alle Spieler fühlen sich verletzt. Die ganze Mannschaft umringt die Beleidigten. Es gibt da eine gelbe Karte.

5. Mäherfolge

Der erste Beleidigung wird gezeigt. Die ganze Beleidigung der Spieler liegt auf Gegenwehr. „Jungs drauf!“

6. Einbrüche

Wortschmal zum Fußballspiel. Die Konzentration geht verloren. Drohungen und Gegendrohungen bestimmen die Geschehnisse. „Nach dem Spiel werden wir ja sehen.“

7. Mäherliche Feste

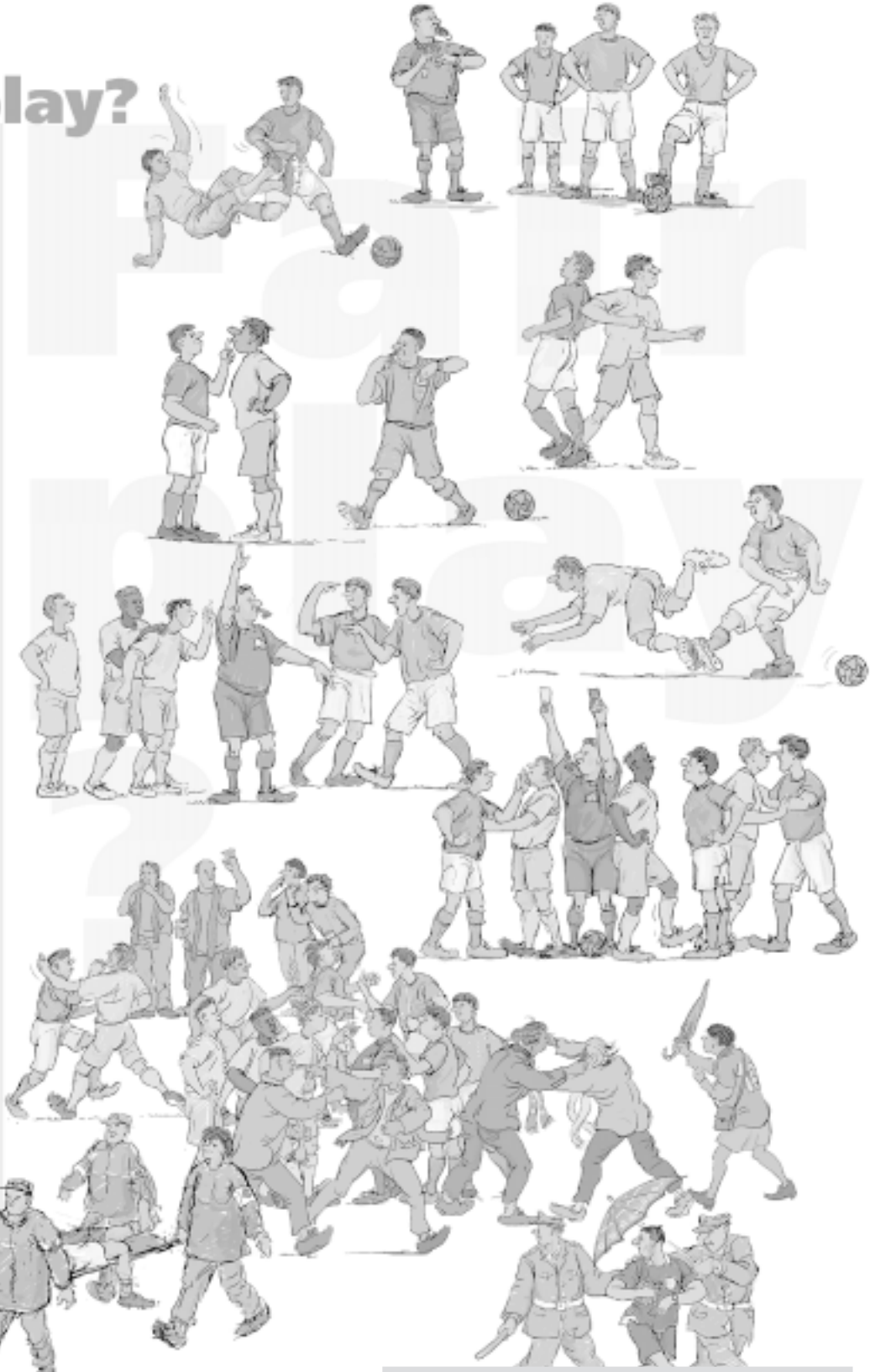
Abstriche der Feste nehmen zu. Der Schiedsrichter kann nicht alles sehen. Man weiß in die Kurve! Auch er wird bedrängt und bedroht. Der Platzspiel steigt.

8. Zwischenfälle

Auch die Zwischenfälle werden sich nur mehr ein. Sie greifen ein, werden und gehen und fordern einen noch härteren Einsatz. Es geht jetzt nicht mehr um das Spiel, sondern um die eigene „Zur“. Randgruppen werden außerhalb des Spielbereichs stehen zu.

9. Blutzustände

Die Blutzustände sind der Gegenpart. Es kommt zu einer schlimmeren Verletzung. Die roten Karten werden gegeben. Tumbas im und um das Spielfeld und Zuschauer sind die Folge. Das Spiel wird abgebrochen. Beide haben verloren.



Vorabdruck: Das neue Plakat des ift für das Projekt „WM-Schulen-Fair Play for Fair Life“ (vierfarbig, DIN A1).

Was heißt Friedenserziehung?

Susan Foutan, New York und Gavriel Salomon, Haifa
über ihr Verständnis von Friedenserziehung

Susan Foutan

Susan, wie sind Sie dazu gekommen, sich mit Friedenspädagogik zu beschäftigen?

Ursprünglich war ich Lehrerin. Wenn man so sagen will, war meine „erste Karriere“ die einer Grundschullehrerin. Sieben Jahre lang habe ich in den Vereinigten Staaten unterrichtet und dann noch fünf Jahre in Genf in der Schweiz auf der United Nations School. Dort wurde mein Interesse für Friedenserziehung geweckt. In der Schule gab es Kinder vieler unterschiedlicher Nationalitäten und so hatte ich Kinder aus aller Welt in meiner Klasse, in der keine Kultur dominant war. Oft hatte ich Kinder aus Ländern, die gegeneinander Krieg führten. Ich sah, wie sie bereits in diesem jungen Alter, im Grundschulalter, ihre Vorurteile und Vermutungen übereinander in das Klassenzimmer mitbrachten, und mir wurde schnell klar, dass ich sehr viel mehr machen wollte als nur Englisch zu unterrichten. So begann ich, das war im Jahr 1982, mich nach Möglichkeiten umzuschauen, um Themen wie Konfliktlösung, Zusammenarbeit, bessere Kommunikationsfähigkeit, besseres Verständnis von kulturellen Unterschieden, in meinen Unterricht einzubringen. Ich suchte überall nach Material und das führte mich schließlich zu einem Kurs über globale und multikulturelle Bildung, den das *Centre for Global Education* an der Universität von York in England anbot. Also begann ich, mich intensiver damit zu be-

schäftigen, was mir schließlich ein Diplom einbrachte und dann dazu führte, dass mich das *Centre for Global Education* einstellte. Damit hatte ich den Schritt – hinaus aus dem Klassenzimmer und hinein in die Lehrerausbildung – vollzogen. Während ich in England war, arbeitete ich meistens in städtischen Schulen und das ausschließlich auf dem Gebiet der Menschenrechtsarbeit, Gender-Erziehung, Konfliktlösung und dem Unterricht von globalen Themen.

Es war bereits 1989 als ich feststellte, dass ich eigentlich nicht die Absicht gehabt hatte, noch weiter außerhalb meines eigenen Landes zu leben. Ich wollte zurück und an einem Platz leben, an dem ich zur Wahl gehen durfte. Denn ich habe den Einfluss der Politik auf die Bildung sehr deutlich sehen können, gerade im England dieser Zeit, wo gerade die Bildungsreform verabschiedet worden war. So kehrte ich in die Vereinigten Staaten zurück und bekam bei UNICEF eine Stelle als Beraterin. Die Stelle war ursprünglich auf einen Monat begrenzt, am Ende dauerte sie 10 Jahre. Ich arbeitete für die Bildungsabteilung von UNICEF, die sich hauptsächlich mit Friedenserziehung beschäftigt. Dort verwendeten wir einen Begriff: „Entwicklungserziehung“. Er ist heute nicht mehr sehr verbreitet, aber ich denke, er ist es wert, erwähnt zu werden, weil hinter ihm ein interessantes Konzept steckt. Und zwar die Idee, dass Kinder mit einem Sinn für globale Interdependenz unterrichtet werden sollten und mit einer Idee von sozialer Gerechtigkeit, Konfliktlösung, einem Verständnis für Bilder und Wahrnehmungen, Stereotypen



und auch Veränderungsprozesse, davon, wie Veränderungen passieren und wie wir das auf die Zukunft anwenden. Man kann also sagen, dass wir für all' das einen Überbegriff hatten, wir nannten das „Entwicklungserziehung“. Ich denke, es gibt viele Arten von Bildung, es gibt Friedenserziehung, globales Lernen und Menschenrechtserziehung, aber meiner Meinung nach arbeiten alle mit einem sehr ähnlichen Fundus an Konzepten. Und zu dieser Zeit, in den Neunzigern, war das der Begriff, den UNICEF sehr viel verwendete. Bei UNICEF arbeitete ich also in einer beratenden Funktion für viele Länder und führte Trainings durch, entwickelte Materialien für prototypische Lehrpläne, unterstützte die Entwicklung von lokalen Materialien und in den letzten Jahren dann auch die Entwicklung von Evaluationen, vor allem im Bereich der Friedenspädagogik.

Ich habe UNICEF vor ein paar Jahren verlassen. Seitdem habe ich UNICEF und das UN-Projekt zu globalem Unterrichten und Lernen weiterhin beraten. Ich habe an dem Lehrer-Kolleg der Columbia University im Rahmen des Aufbaustudiengangs des Konfliktlösungsprogramms gelehrt. Ich mache viele Beratungen an Schulen in den Vereinigten Staaten. Meine Arbeit in den letzten Jahren hat nun zum größten Teil in Amerika

stattgefunden und nun habe ich gerade angefangen, bei dem Schulprojekt der UNESCO in den USA mitzuarbeiten. Offiziell bestand dieses Projekt gar nicht, da die USA vor einigen Jahren aus der UNESCO ausgetreten sind, aber nachdem sie im Herbst 2003 wieder beigetreten sind, versuchen wir, solch ein Projekt auch in den USA aufzubauen, was sehr aufregend ist. Besonders seit der amerikanischen Reaktion auf die Anschläge vom 11. September und dem Krieg im Irak spüre ich ein Bedürfnis, innerhalb der USA im Bereich der Friedenspädagogik zu arbeiten.

Ich sehe, dass mein eigenes Land eine Menge Konflikte und Gewalt erzeugt, sichtbar, aber auch auf weniger offensichtliche Art und Weise und ich spüre sehr stark, dass es in dieser Zeit Priorität haben muss, dass man sich der Frage zuwendet, wie wir Kinder in den Vereinigten Staaten über Themen wie Frieden und Konflikt, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte unterrichten und wie wir ihnen helfen, ein Verständnis für ihre Interdependenz mit der Welt zu entwickeln. Für viele amerikanische Kinder waren diese Anschläge vom 11. September etwas, das aus heiterem Himmel kam, es kam völlig unerwartet. Was haben wir getan, um so etwas auszulösen? Es gab kein Bewusstsein dafür, dass es eine Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und dem Rest der Welt gibt. Das ist der Grund, warum ich im Moment mit sehr viel Leidenschaft meine Arbeit auf das amerikanische Bildungssystem konzentriere.

Wie würden Sie Ihr spezielles Verständnis von Friedenspädagogik charakterisieren?

Es ist meiner Meinung nach notwendig, Konfliktlösungsstrategien bzw. Konfliktmanagement oder Konflikttransformation, wie es manche nennen, zu unterrichten. Ich lege nicht so viel Wert auf diese Formulierungen, aber ich lege Wert dar-

auf, dass Kinder die Wurzeln von Konflikten und die Alternativen zu Konflikten verstehen. Aber ich denke, dass wir nicht nur auf die interpersonellen Fähigkeiten achten sollten, wozu in amerikanischen Programmen eine Neigung besteht, sondern dass wir auch den Konflikt umfassender betrachten müssen, also in einem weiteren, gemeinschaftlichen, einem nationalen Kontext, und sehr wichtig, was die USA betrifft, in einem internationalen Kontext. Deshalb denke ich, dass es mehrere unterschiedliche Ebenen gibt, auf denen man Friedenserziehung betrachten und verstehen muss. Es geht nicht nur allein um interpersonelle Fähigkeiten, worauf man sich in den USA gerne konzentriert. Ich denke, für mich ist die Idee des lebenslangen Lernens auch sehr wichtig. Es muss sehr früh beginnen, denn wenn wir später im Leben damit anfangen, mit 12- oder 13-Jährigen, müssen wir bereits Stereotype abbauen, müssen versuchen, ihnen die Art, wie sie gelernt haben, mit Konflikten umzugehen, abzugewöhnen. Ich denke, wir müssen viel, viel früher anfangen. Eine wirkliche Notwendigkeit von Friedenserziehung ist meiner Meinung nach auch, dass die Erwachsenen, die ja ebenfalls in Friedenserziehung eingebunden sind, zu verstehen lernen, dass sie auch sich selbst beobachten müssen, ihre eigenen Haltungen, ihre eigene Art und Weise, die Welt zu verstehen. Ich glaube, dass wir nicht unterrichten können, was wir nicht wissen und ich denke, es ist sehr wichtig, dass dies ein fortlaufender Prozess ist. Es ist nicht einfach so, dass wir einmal einen Friedenserziehungskurs machen und dann wissen wir Bescheid. Es muss ein fortlaufender Prozess aus beruflicher Weiterentwicklung auf der einen und persönlicher Reflexion auf der anderen Seite sein, so dass wir das formen, was wir versuchen, zu unterrichten. Es muss also dabei bleiben, dass dies wirklich ein lebenslanger Prozess ist, dass es nicht bloß ein Kurs pro Jahr oder ein sechs Wochen dauerndes Ein-

greifen ist. Diese Versuche führen meiner Meinung nach nicht zu einer dauerhaften Veränderung des Verhaltens, der Haltungen und der Werte. Es muss ein langfristiger Prozess sein.

Aus meiner UNICEF-Perspektive heraus, die mich stark beeinflusst hat, möchte ich noch etwas weiteres dazu sagen: Wir haben unsere Arbeit bei UNICEF auf dem Gebiet der Friedenserziehung dem Artikel 29 der Konvention über die Rechte des Kindes zugrunde gelegt und ich denke, dies ist ein wichtiges Dokument, auf das man in diesem Fall zurückgreifen kann, weil es genau das beschreibt, was wir als Friedenserziehung bezeichnen: Erziehung zu Toleranz, Verständnis, Menschenrechte, sozialer Gerechtigkeit – und zwar nicht nur als etwas, das im Lehrplan eines Kindes auftauchen sollte. Es handelt sich um ein grundlegendes Menschenrecht von Kindern. Ich denke, das ist eine sehr wichtige Sichtweise, dass dies genauso notwendig ist wie die Basiserziehung, dass Friedenserziehung Hand in Hand mit der Basiserziehung geht und dass es ein Recht ist, nicht nur eine freiwillige, optionale außerschulische Beschäftigung. Es ist ein Grundrecht von Kindern, in dieser Art und Weise ausgebildet zu werden, denn es bereitet sie auf die komplexe, vernetzte Welt vor, in der sie leben. Ich denke, das ist auch eine Sicht, die ich auf diese Art der Erziehung habe.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Friedenserziehung gemacht? Gibt es so etwas wie „Erfolge“ der Friedenserziehung?

Ich sehe auf vielen Ebenen Vorzüge der Friedenserziehung. Zunächst gibt es die Forschung in meinem Land, die zeigt, dass diese Programme, wenn sie über längere Zeit mit der Unterstützung von Institutionen ausgeführt werden, bei den Schülern Veränderungen hervorrufen: Abnahme von aggressivem Verhalten, verbesserte Kommunikationsfähigkeit,

Rückgang von Gewalt, Abnahme von Bereitschaft zu gewalttätigem Verhalten in der Schule. Interessanterweise zeigen einige der Untersuchungen über Langzeitprogramme in den Vereinigten Staaten auch positive Auswirkungen auf das Lernen der Schüler. In meinem Land konzentrieren wir uns zur Zeit sehr, vielleicht zu sehr, auf standardisierte Testverfahren, Lese- und Mathetests und solche Dinge, aber das Interessante ist, dass es wirklich eine positive Auswirkung auf die akademischen Leistungen gibt, wenn diese Programme nachhaltig angewendet werden und ich denke, das zu sehen, ist sehr interessant. Kinder lernen tatsächlich besser, wenn sie sich sicher fühlen, wenn sie sich nicht bedroht fühlen, wenn sie in die Schule kommen. Deshalb denke ich, dass auch das wieder ein Argument dafür ist, Basiserziehung mit Friedenserziehung zu verbinden. Ich denke, dass es auch sichtbare Veränderungen auf der Seite der Lehrer gibt und das sollte auch genauer betrachtet werden, besonders dann, wenn Bildung und Friedenserziehung auf sie ausgerichtet wird, auf ihre Konflikte, auf ihre Bedürfnisse, darauf, als Grundvoraussetzung für die Frage, was wir Kindern beibringen, erst einmal ihr eigenes Verhalten zu verstehen. Es gibt wirklich eine Verhaltensänderung auf der Seite der Lehrer und das führt dazu, das gesamte Umfeld, das Klima der Schule zu betrachten, wie mit Enttäuschung umgegangen wird, wie Entscheidungsfindung auf demokratischere Art und Weise gehandhabt wird etc. Deshalb denke ich, es gibt viele positiven Erfahrungen mit Friedenerziehung, die ich gesehen habe und zwar aus wissenschaftlicher wie aus persönlicher Sicht durch meine eigene Erfahrung mit Lehrern und Schulen an unterschiedlichen Orten.

Videointerview von Günther Gugel am 12.2.2004 mit Susan Fountain, New York in Feldafing.



Gavriel Salomon

Herr Salomon, Sie unterscheiden im Bereich der Friedenserziehung verschiedene Kontexte. Können Sie diese näher erläutern?

Ich unterscheide nicht zwischen verschiedenen Programmen der Friedenserziehung, sondern zwischen den Kontexten, den politischen Kontexten, in denen Friedenserziehung stattfindet. Man kann von drei verschiedenen Kontexten sprechen. Der erste Kontext ist der friedliche. Hier kann man Friedenserziehung vor allem mit der Absicht betreiben, die Menschen davon abzuhalten, nur Zuschauer zu sein. Wenn in Ruanda ein Konflikt stattfindet, sollte Schweden dem nicht einfach gleichgültig gegenüber stehen. Die Menschen in Schweden sollten sich Gedanken darüber machen. Das wäre der eine Kontext, der, in dem alles schön und gut ist. Die zweite Sorte, die für Westeuropa immer bedeutsamer wird, ist der Kontext der Spannung, in der Regel einer Spannung zwischen einer Mehrheit und einer Minderheit – zwischen den Einheimischen, z.B. den Deutschen, den Holländern, den Franzosen oder den Norwegern und den Einwanderern, die sehr oft aus einer ande-

ren Kultur stammen, eine andere Hautfarbe und andere Gewohnheiten haben. Zwischen ihnen gibt es Spannungen, manchmal starke Spannungen. Wie zum Beispiel heute in Holland zwischen den Marokkanern und den Holländern. Und der dritte Kontext, der von größtem Interesse ist, ist der, in dem es wirklich einen – wie wir es nennen - hartnäckigen Konflikt gibt. Einen Konflikt, der blutig, zentral oder total ist und der trotz jahrelanger Bemühungen nicht gelöst wird. Zwischen diesen drei Kontexten unterscheiden wir und ich behaupte, dass sich Friedenserziehung in ihnen sehr unterschiedlich gestaltet.

Lassen Sie uns den dritten Kontext betrachten, den Kontext des gewalttätigen Konflikts. In diesem Fall bedeutet Friedenserziehung, mit einem realen Feind Frieden zu schließen, mit jemandem, den du wirklich hasst, der dich wirklich bedroht. Ob das die Palästinenser oder die Israelis sind, die Katholiken und Protestanten in Nordirland oder Albaner und Serben im Kosovo usw. Hier gibt es jemanden, mit dem Frieden geschlossen werden soll.

Im zweiten Kontext geht es nicht wirklich darum, Frieden zu schließen, aber es gibt auch hier eine Spannung, es gibt zwei Seiten.

Diese beiden Kontexte betrachte ich zusammen.

Im ersten Kontext, den ich erwähnt habe, dem Kontext des Friedens und der Ruhe, der Harmonie und Liebe, ist Friedenserziehung aus einem einfachen Grund völlig anders: Es gibt niemanden, mit dem Frieden geschlossen werden kann. So geht es hier um Wale, um die Umwelt und um Atomkraft, um viele wichtige Dinge. Aber es ist nicht dasselbe, wie dem Menschen, der deinen Bruder umgebracht hat, die Hand zu reichen und zu versuchen, mit ihm Frieden zu schließen. Friedenserziehung an einem Ort, an dem es keinen Feind gibt und Friedenserziehung in einem Land, wo man mit Menschen

Frieden schließen muss, die die eigenen Verwandten umgebracht haben, wie in Ruanda zum Beispiel, das sind zwei völlig andere Kontexte und deshalb sind auch die Absichten und Ziele der Friedenserziehung in ihnen völlig unterschiedlich. Meiner Meinung nach können wir nicht alles in einen Topf werfen. Sie tragen denselben Namen, doch ein Rhinozeros und eine Banane sind nicht das gleiche. Beide Dinge haben ihre Daseinsberechtigung, aber sie unterscheiden sich voneinander.

Sie konzentrieren sich in Ihrer Arbeit vor allem auf den dritten Kontext. Was bedeutet dieser für Friedenspädagogik?

Ich spreche über Friedenserziehung hauptsächlich im Zusammenhang mit Spannung oder Konflikt. Das Grundproblem hier ist die Leugnung der Berechtigung der Sichtweise der anderen Seite. Die eine Seite nimmt die Ziele, die Schilderungen, Absichten, Erfahrungen etc. der anderen Seite als unberechtigt wahr. Unsere Überzeugungen und Ziele sind die richtigen, Gott steht auf unserer Seite, nicht auf der der anderen. Die eigentliche Absicht von Friedenserziehung ist deshalb, die Menschen dazu zu bringen, auch der Perspektive der Menschen auf der anderen Seite eine Berechtigung zu geben. Ich sage bewusst nicht, mit ihnen übereinzustimmen, weil das unmöglich wäre, sondern ich sage: ihr eine Berechtigung zu geben. Übrigens ist es genau dasselbe wie in einer Familie, in der es zwischen Ehemann und Ehefrau einen Streit darüber gibt, wer das Geschirr hätte waschen sollen und dann der eine die Beschwerde des anderen zurückweist. Es geht nicht wirklich um das Geschirr, es geht darum, ob der Ehemann die Beschwerde der Ehefrau als berechtigt anerkennt oder andersherum. Die oberste Absicht von Friedenserziehung ist also, dem Konfliktgegner eine Berechtigung zuzugestehen. Das bedeutet unter anderem auch, dass man

zugibt, was man selbst bzw. die eigene Gruppe, zum Konflikt beigetragen hat. Man war nicht nur Opfer, sondern auch Übeltäter, Aggressor. Was war also der eigene Beitrag zum Konflikt?

Dieser Schritt verlangt natürlich Einfühlungsvermögen in die andere Seite und schließt mit ein, dass man beginnt, daran zu glauben, dass der Konflikt mit gewaltfreien Mitteln gelöst werden kann.

Welche Wirkung kann Friedenspädagogik in einer solchen Situation von Spannung und Gewalt überhaupt entfalten?

Wir haben unter sehr, sehr schwierigen Bedingungen begonnen, während der Intifada – einem wirklich blutigen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Dennoch hat die Friedenserziehung sehr schöne, positive Spuren hinterlassen. Eine war zum Beispiel, dass sie zwar nicht bewirkt hat, dass die Palästinenser die Juden zu lieben begonnen haben oder andersherum, aber dass sie eine Verhärtung der Einstellungen verhindert hat. Denn die Menschen, die nicht an einem friedenspädagogischen Programm teilgenommen haben, begannen, die andere Seite noch mehr zu hassen. Nicht aber die Jugendlichen, die an einem friedenspädagogischen Programm teilgenommen haben. Bei ihnen konnte Friedenserziehung die Verschlechterung auf irgendeine Weise aufhalten. Das war ein Ergebnis. Ein weiteres Ergebnis von einem anderen Programm war, dass die Jugendlichen gelernt haben, die Sichtweise der anderen Seite zu übernehmen. Sie konnten sich dadurch in die Lage der anderen Seite hineinzusetzen. Wie kam es dazu? Man hat ihnen etwas über den nordirischen Konflikt beigebracht, der mit unserem absolut nichts zu tun hat. Aber sie sind nicht blöd, sie haben verstanden oder gesehen, dass es eine Ähnlichkeit zwischen beiden Konflikten gibt. Und plötzlich wurde ihnen klar, dass der Konflikt zwei Seiten hat und waren in der Lage, sich in die Situation der ande-

ren Seite hineinzusetzen. In einer anderen Studie untersuchten wir, in welchem Maß sich eine Freundschaft mit einem Mitglied der anderen Seite auf die persönliche Einstellung der anderen Seite gegenüber auswirkt. Es ließ sich tatsächlich ein Zusammenhang herstellen. Mit anderen Worten: wenn ich mich mit einem Palästinenser anfreunde, werde ich auch zu den Palästinensern im Allgemeinen eine bessere Beziehung aufbauen. Das stellt natürlich noch keine Revolution dar, aber unter den gegebenen Umständen ist das sehr viel mehr als wir erwartet haben und es sind schöne Erkenntnisse. Aber die Frage ist natürlich: Wie lang hält dies an? Oder besser: Wie lange dauert es, bis diese positiven Auswirkungen wieder verschwunden sind? Oder, um es noch mal anders, auf die Bildungsarbeit bezogen, auszudrücken: Was muss man tun, um diese Veränderungen aufrechtzuerhalten und zu verhindern, dass sie sich wieder zurückentwickeln?

Können Sie noch etwas zu Ihrer Person sagen?

Ich bin der Direktor des Centre for Research on Peace Education an der Universität in Haifa in Israel. Ich bin nun schon einige Jahre dort tätig und ich habe eine Gruppe von Studenten und Kollegen, die mit mir bei der Forschung auf diesem Gebiet zusammenarbeiten. Ich lebe in Israel. Ich habe den höchsten israelischen Preis für wissenschaftliche Arbeit erhalten, den Israel Award. Außerdem bin ich der Großvater von sechs Enkeln und das ist vielleicht das allerwichtigste.

Videointerview von Günther Gugel am 12.2.2004 mit Gavriel Salomon, Haifa in Feldafing.

Bildung und Konflikt

Eine Literaturstudie von Dr. Klaus Seitz über die Rolle von Bildung bei der Entstehung, Prävention und Bewältigung gesellschaftlicher Krisen

Die Hoffnung, dass die Welt nach dem Ende des Kalten Krieges eine friedlichere würde, hat sich bislang nicht erfüllt. Vielmehr haben Zahl und Intensität gewaltsam ausgetragener Konflikte weiter zugenommen; Gewaltkonflikte, Kriege und Bürgerkriege erschüttern insbesondere die Entwicklungsländer. Die weitreichenden Zerstörungen und die sozialen und ökonomischen Folgekosten, die Gewaltkonflikte nach sich ziehen, geben Anlass zur Sorge, dass die globalen Entwicklungsziele, die sich die Staatengemeinschaft zu Beginn des neuen Jahrtausends gesetzt hat, verfehlt werden. Dies trifft auch für die auf Bildung bezogenen Entwicklungsziele zu, wie sie u.a. im Rahmen des „Education for all“-Prozesses vereinbart wurden.

Die Entwicklungszusammenarbeit hat sich in jüngster Zeit verstärkt der Förderung von Maßnahmen der zivilen Krisenprävention und der Friedenssicherung angenommen. Unterbelichtet bleibt dabei allerdings die Rolle, die der Bildungsförderung im Rahmen einer konfliktpräventiven und friedensschaffenden Entwicklungszusammenarbeit zukommen soll. Der Beitrag, den Bildung zur Förderung der individuellen und kollektiven Friedenskompetenz leisten kann, kommt in den meisten Aktionsplänen und Richtlinien nationaler und internationaler Entwicklungspolitik nur am Rande in den Blick – vor allem aber fehlt es an einer systematisch entwickelten, kohärenten Konzeption konfliktsensitiver Bildungsförderung.

Diese Literaturstudie gibt einen Überblick über die internationale Diskussion

zum Zusammenhang von Bildung und Konflikt im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit, soweit sie sich in den aktuellen deutsch- und englischsprachigen Publikationen und Dokumenten widerspiegelt. Sie soll damit auch eine erste Zusammenschau der wichtigsten Diskussionsstränge, der verfolgten Ansätze und Strategien, sowie der Errungenschaften, Forschungsdesiderate und Handlungsdefizite zum Themenkomplex „Bildung und Konfliktbearbeitung“ und dessen Relevanz für die Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen.

Der komplexe Zusammenhang von Bildung und gesellschaftlichem Konflikt wird dabei in verschiedene Dimensionen aufgefächert und die Literaturlage anhand folgender Leitfragen gesichtet:

– Wie kann Bildung unter den Bedingungen von humanitären Katastrophen, Krisen und Krieg gewährleistet werden?

– In welcher Weise trägt Bildung dazu bei, die Ursachen gewaltsamer Konflikte zu verschärfen?

– Wie können durch gezielte friedens- und demokratiepädagogische Maßnahmen die Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Konflikte gewaltfrei zu lösen, gestärkt werden?

– Welche Beobachtungs- und Analyseinstrumente stehen zur Verfügung, um die Krisensensibilität aller Maßnahmen der Bildungszusammenarbeit zu erhöhen?

Nach einer Einführung und Begründung der Problemstellung (1) stellt die Studie zunächst dar (2) in welchem Ausmaß die Auswirkungen von Gewaltkonflikten Bildungsstrukturen und -einrichtungen in Mitleidenschaft ziehen und die Verwirkli-

„Dass Bildung grundsätzlich zur Förderung der zwischenmenschlichen Kooperation und Verständigung und zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes beiträgt, zählt zu den einflussreichen Selbsttäuschungen der Pädagogik. Eine unvoreingenommene Betrachtung der ambivalenten Einflüsse, die Bildung auf die Genese und Dynamik gewaltsamer Konflikte zu nehmen vermag, setzt voraus, die scheinbar per se friedensstiftende Kraft der Bildung zu entmystifizieren. Erst in jüngster Zeit wird auch dem negativen Einfluss von Bildungsstrukturen und -prozessen auf gesellschaftliche Konfliktkonstellationen Beachtung geschenkt. Dieses destruktive Potenzial von Bildung kommt nicht nur dann zum Ausdruck, wenn Bildung zu Zwecken der Kriegspropaganda missbraucht oder im Unterricht Hetze gegen andere Volksgruppen und ethnische Minderheiten betrieben wird. Die Bildungsinstitutionen selbst sind, was nicht zuletzt für die bedeutendste Erziehungsinstitution der Gesellschaft, die Familie, zutrifft, in hohem Maße von direkter wie struktureller Gewalt geprägt.“

Klaus Seitz

chung adäquater Bildungschancen für alle unterhöhlen und bilanziert anschließend die Literaturlage in den Themenfeldern (3) Bildung in komplexen Notlagen („Education in Emergencies“), (4) Einfluss von Bildungsstrukturen und -prozessen auf die Ursachen gewaltsamer Konflikte, (5) friedens- und demokratiepädagogische Konzepte zur Krisen- und Gewaltprävention, (6) Krisenindikatoren und konfliktspezifische Wirkungsbeobachtung. Die Studie schließt (7) mit Empfehlungen für das Sektorvorhaben „Bildung und Konfliktbearbeitung“ der gtz. (Manuskriptfassung, Stand 10/2004)

Klaus Seitz: Die Rolle von Bildung bei der Entstehung, Prävention und Bewältigung gesellschaftlicher Krisen. Ein Überblick über die internationale Diskussion – Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit. GTZ, Eschborn November 2004, 112 S., www.gtz.de

Friedenspädagogische Fachgespräche 2005

Das ift führt im Frühjahr 2005 in Kooperation mit der Projektstelle Ökumenische Dekade im Evang. Oberkirchenrat der ELK Württemberg eine Veranstaltungsreihe zur Friedenserziehung durch.

Fachgespräch Friedenspädagogik im Bereich der Vorschule

16. 2. 2005. Berufsspezifische Fortbildung für ErzieherInnen:

Friedenspädagogik, verstanden als Lernhilfe zum Umgang mit Konflikten und Gewalt auf verschiedenen Ebenen ist unverzichtbarer Kern einer zukunftsorientierten Erziehung.

In der halbtägigen Fortbildung wird im Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. in das Feld der Friedenspädagogik anhand praktischer Beispiele eingeführt. Es werden Erfahrungen präsentiert sowie neue und brauchbare Materialien und Medien vorgestellt die für die friedenspädagogische Praxis hilfreich sind.

Dabei soll besondere Aufmerksamkeit den Bereichen Konflikt und Gewaltprävention gewidmet werden. Konflikte sind auch im Bereich der Vorschule alltäglich: Zwischen Kindern, im Team der ErzieherInnen oder mit Eltern.

Wie ist die Dynamik von Konflikten zu verstehen, welche Möglichkeiten des konstruktiven Umgangs gibt es und vor allem, wie kann die Sensibilität dafür in den Alltag der pädagogischen Arbeit integriert werden. Dies sind einige der Fragestellungen, die in der Fortbildung bearbeitet werden.

Fachgespräch Friedenspädagogik in der Kirchengemeinde

24. 2. 2005. Berufsspezifische Fortbildung für PfarrerInnen:

Overcome Violence ist die Dekade des ÖRK überschrieben. Welche konkreten Möglichkeiten das Thema im Rahmen

der Kirchengemeinde praxisnah aufzugreifen und umzusetzen gibt es? Vor dem Hintergrund friedenspädagogischer Fragestellungen und Ansätze, insbesondere im Hinblick auf Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention werden Erfahrungen präsentiert sowie Materialien und Medien vorgestellt die für die praktische Arbeit vor Ort hilfreich sind und sich bewährt haben.

Die Fortbildung versteht sich als praxisnahe Einführung in friedenspädagogisches Denken und Handeln.

Fachgespräch Friedenspädagogik in der Entwicklungszusammenarbeit

9. 3. 2005. Berufsspezifische Fortbildung für Mitarbeitende in internationalen Zusammenhängen / MultiplikatorInnen in interkultureller Arbeit:

Friedenspädagogik gewinnt als ein spezifischer Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit zunehmend an Bedeutung und befindet sich auf dem Weg zu mehr Qualifizierung und Professionalisierung. Wie kann Friedenspädagogik in verschiedenen Konfliktphasen aussehen und welche Praxiserfahrungen liegen im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit vor?

Diese Fragestellungen werden anhand von Erfahrungsberichten, Medien und Materialien aufgegriffen und bearbeitet.



Fachgespräch Friedenspädagogik in der Schule

15. 3. 2005. Berufsspezifische Fortbildung für LehrerInnen:

Friedenspädagogik hat im schulischen Kontext vielfältige Bezugs- und Anknüpfungspunkte: als Thema im Unterricht ebenso wie bei Fragen der Gestaltung des sozialen Lebens der Schulgemeinschaft und des konkreten Umgangs mit Konflikten und der Gewaltprävention.

Anhand konkreter Beispiele wird in die Theorie und Praxis von Friedenspädagogik eingeführt. Die Vorstellung und Arbeit mit neuen (Unterrichts-) Materialien und Medien aus den Bereichen Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention ermöglichen eine unterrichtspraktische Vertiefung.

Alle Fachgespräche finden im Georg-Zundel-Haus in Tübingen statt und dauern von 14.30 - 17.30 Uhr.

Anmeldung für die Fachgespräche über:
Projektstelle Ökumenische Dekade im
Evang. Oberkirchenrat, Postf. 101342,
70012 Stuttgart, Tel.: 0711/2149215,
Fax: 0711/2149-9-215
heike.bosien@elk-wue.de

Weiterbildung in Konfliktmanagement

Das Zentrum für Konfliktmanagement und Mediation

Das interdisziplinäre Zentrum für Konfliktmanagement bietet Weiterbildungen in Konfliktmanagement und Mediation an. Es ist ein auf akademischen Erkenntnissen gegründetes Service Center und ist für die Bedürfnisse von Menschen konzipiert, die professionelle Methoden bei der Lösung von Konflikten anwenden und sich auf diesem Gebiet praktisch und theoretisch weiterbilden wollen.

Im Frühjahrssemester werden vor allem Konfliktmanagement-Methoden gelehrt, die bei Konflikten zwischen Individuen Anwendung finden. Mit solchen Konflikten sind u.a. Rechtsanwälte, Leiter von Personalabteilungen oder Gewerkschaftler befasst.

Im Herbstsemester liegt der Schwerpunkt auf Konfliktmanagement-Methoden, die bei Konflikten zwischen Gruppen angewendet werden, wie sie z.B. aus ethnischen, religiösen oder machtpolitischen Gründen entstehen. Menschen, die mit solchen Konflikten konfrontiert werden, sind u.a. Politiker, Journalisten,

Mitglieder großer Organisationen, von Vereinen und religiösen Gruppen.

Generell gilt, dass die TeilnehmerInnen praktische Fertigkeiten erlernen, aber auch mit deren wissenschaftlichem Hintergrund vertraut gemacht werden.

Friedrich Glasl im Georg Zundel Haus

„Konflikte in und zwischen Gruppen“ war das Thema einer Lerneinheit des Konfliktmanagers Friedrich Glasl am 3. September 2004 im Rahmen der Weiterbildung in Konfliktmanagement und Mediation die im Georg-Zundel-Haus stattfindet.

Friedrich Glasl diskutierte dabei verschiedene Interventionsmöglichkeiten des Konfliktmanagements auf der Grundlage bekannter Konfliktpotentiale in Arbeitsgruppen.

Solche Konfliktpotentiale entstehen durch Persönlichkeitsstrukturen der Gruppenmitglieder, Differenzen auf der Inhaltsebene, Differenzen auf der Interaktionsebene, Differenzen bezüglich der

Arbeitsmethoden sowie Differenzen durch die Außenbeziehungen der Gruppe. Diese Punkte ergeben in ihrer wechselseitigen Bedingtheit wesentliche Faktoren der Teamdynamik.



Der Terminplan 2005

Frühjahrssemester: *Konflikte zwischen Individuen*

1. Einheit: 17. 2. - 19. 2. 2005 Konflikte und Konfliktmanagement
2. Einheit: 3. 3. - 5. 3. 2005 Gesprächsführung und Kommunikation
3. Einheit: 17. 3. - 19. 3. 2005 Sprache
4. Einheit: 7. 4. - 9. 4. 2005 Mediation in zivilrechtlichen Streitfällen
5. Einheit: 21. 4. - 23. 4. 2005 Mediation bei Trennung und Scheidung

Herbstsemester: Konflikte zwischen Gruppen

1. Einheit: 8. 9. - 10. 9. 2005
2. Einheit: 22. 9. - 24. 9. 2005
3. Einheit: 6. 10. - 08. 10. 2005
4. Einheit: 20. 10. - 22. 10. 2005
5. Einheit: 3. 11. - 5. 11. 2005

Folgende Themen sind geplant, wobei deren Gewichtung und terminliche Zuordnung noch nicht feststehen:

- Gruppenkonflikte
- Gewaltprävention
- Feindbilder
- Mechanismen der Wahrnehmung
- Conflict Analysis and Conflict Resolution
- Konfliktintervention in Gruppenkonflikten

Zentrum für Konfliktmanagement
Corrensstr. 12
72076 Tübingen
<http://www.uni-tuebingen.de/ZfKM>



„Recht ströme wie Wasser“

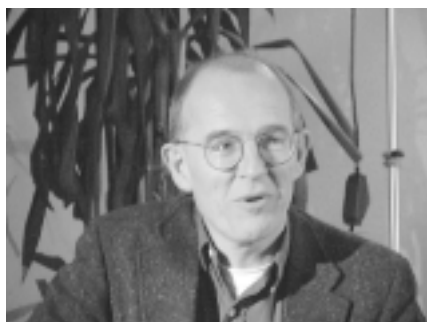
Rückblick auf eine Veranstaltung der Evang. Kirchengemeinde Rottenburg und des Instituts für Friedenspädagogik zur Ökumenischen Friedensdekade 2004 in Rottenburg am 14. 11. 2004 (Volkstrauertag)

Zum zweiten Mal führte das ift in Zusammenarbeit mit der Evang. Kirchengemeinde Rottenburg eine speziell für den „Volkstrauertag“ konzipierte Veranstaltung durch. Die sehr gut besuchten Veranstaltungen bestehen aus einem friedenspolitischen Fachvortrag und einem kulturellen Rahmenprogramm. In beiden Teilen wird Wert darauf gelegt, Erinnerungen und Erfahrungen aus der Vergangenheit aufzugreifen und mit aktuellen Entwicklungen zu verknüpfen. Sowohl mit dem Journalisten Andreas Zumach als auch mit den Verantwortlichen (Christian Hörburger, Andrea Haupt) für den Beitrag des Ensembles *FlautoVocale* verbindet das ift eine langjährige Freundschaft.

„Eine Chance für den Frieden?“

Aktuelle Anmerkungen zur Weltpolitik“ von Andreas Zumach, Journalist, Genf

Alles hat seine Zeit: Musik und gesprochenes Wort zu Krieg und Frieden
Mit dem Ensemble FlautoVocale:
Margarete E. Klotz, Sopran
Andrea Haupt, Flöte
Barbara Amberger, Violoncello
Tabea Flath, Cembalo
Christian Hörburger, Sprecher



Matthias Claudius (1740 - 1815) Kriegslied

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,

Und rede du darein!

's ist leider Krieg – und ich begehre Nicht schuld daran zu sein!

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen

Und blutig, bleich und blaß,

Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,

Und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,

Verstümmelt und halb tot

Im Staub sich vor mir wälzten, und mir fluchten

In ihrer Todesnot?

Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,

So glücklich vor dem Krieg,

Nun alle elend, alle arme Leute,

Wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöten

Freund, Freund und Feind ins Grab

Versammelten, und mir zu Ehren krächten Von einer Leich herab?

Was hülf mir Kron' und Land und Gold und Ehre?

Die könnten mich nicht freun!

's ist leider Krieg – und ich begehre Nicht schuld daran zu sein!



„Friedensforschung und Internationale Politik“

Master-Studiengang in Tübingen

Zu Beginn des akademischen Jahres 2004/05 wurde an der Universität Tübingen der neue zweijährige Master-Studiengang „Friedensforschung und internationale Politik“ eingerichtet. Ermöglicht wurde diese Studiengangsinnovation durch die nachhaltige Unterstützung der Universität Tübingen und insbesondere durch die Förderung der Deutschen Stiftung Friedensforschung. Sie leistete einen maßgeblichen finanziellen Beitrag, damit dieser Studiengang eingerichtet werden konnte.

Was bietet der Master-Studiengang?

Aus den Hinweisen für Interessierte: In diesem zweijährigen Studiengang konzentrieren Sie Ihr Studium ausschließlich auf Fragen der Friedensforschung und Internationalen Politik. Die Seminare und Vorlesungen, die Sie dann besuchen werden, geben Ihnen einen fundierten Einblick in verschiedene Bereiche der internationalen Politik unter

friedenswissenschaftlicher Perspektive (z.B. Sicherheit, Umwelt, Menschenrechte, Wirtschaft). Natürlich stehen auch Probleme wie Krieg und Frieden in verschiedenen Weltregionen, die Rolle Internationaler Organisationen (z.B. EU, UNO, MERCOSUR, NATO), die Analyse der Außenpolitik ausgewählter Länder sowie Theorien über internationale Beziehungen und Frieden sowie Methodenprobleme der Analyse internationaler Politik aus friedenswissenschaftlicher Perspektive auf dem Programm. Zudem werden Sie sich mit Ethik und Praxis in der internationalen Politik beschäftigen.

– Der Studiengang sieht das Studium eines Faches (Friedensforschung und Internationale Politik) in insgesamt vier Semestern vor. Er beginnt immer im Wintersemester. Die Leistungen werden zum großen Teil studienbegleitend, das heißt durch den Erwerb von benoteten Scheinen mit Leistungspunkten erbracht. Außerdem ist eine mündliche Prüfung abzu-

legen und eine Abschlussarbeit (Masterarbeit) zu schreiben. Die Gesamtnote errechnet sich aus den Noten der studienbegleitenden Prüfungen, der Abschlussarbeit und der mündlichen Prüfung. Um zur Prüfung zugelassen zu werden, sind gute Kenntnisse in Englisch und einer weiteren lebenden Fremdsprache nachzuweisen.

– Thematisch geeignete Lehrveranstaltungen aus anderen Fächern (Psychologie, Philosophie, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Ethnologie, Kulturwissenschaften usw.) gehören ebenfalls zum Studienprogramm. Es werden sieben Module angeboten, wovon zwei verpflichtend zu besuchen sind. Zwei weitere sind nach Interesse frei zu wählen.

– Zum Studienprogramm gehört - je nach Wahl der Module - die Teilnahme an einem Simulationsprojekt zur Arbeitsweise der Vereinten Nationen.

Studienprogramm

Es werden sieben verschiedene Module angeboten.

Modul 1: Grundlagen der Analyse internationaler Politik aus friedenswissenschaftlicher Perspektive

Modul 2: Analyse zentraler Konflikte der internationalen Politik und ihrer Bearbeitung

Modul 3: Akteure und ihr Handeln in globaler Perspektive

Modul 4: Weltordnungsprobleme und Internationales Regieren

Modul 5: Krieg und Frieden

Modul 6: Gewaltträchtige Konflikte in außereuropäischen Regionen

Modul 7: Europa als Friedenszone



Eröffnungsveranstaltung für den Masterstudiengang: Staatssekretär Wolf-Michael Catenhusen, Deutsche Stiftung Friedensforschung, Prof. Dr. Andreas Hasenclever, Institut für Politikwissenschaft, Universität Tübingen, Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas, Universität Bremen

„Friedenspädagogik in Konflikt- und Kriegsregionen“

Im Rahmen des Masterstudiengangs „Friedensforschung und Internationale Politik“ bietet das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. Hauptseminare zu friedenspädagogischen Themenstellungen an.

Im Wintersemester 2004/05 lautet das Thema: „Friedenspädagogik in Konflikt- und Kriegsregionen: Ansätze, Projekte, Erfahrungen“ .

Auszüge aus dem Seminarprogramm:

Kriege, bewaffnete Konflikte, Gewalt – in vielen Ländern gehören sie zum Alltag wie Diskriminierung und Verfolgung. Welche Aussichten auf Erfolg haben in diesem Kontext friedenspädagogische Ansätze? Im Seminar wird die Reichweite friedenspädagogischer Maßnahmen bezogen auf unterschiedliche Konflikttypen und –phasen und anhand ausgewählter Projekte und Fallbeispiele kritisch beleuchtet. Dabei spielt die Frage nach den Chancen, Problemen und Grenzen der Friedenspädagogik im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit bzw. der internationalen Krisenprävention eine besondere Rolle.

Dozent: Uli Jäger, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

1. Neue Kriege? Das weltweite Kriegs- und Konfliktgeschehen.
2. Einmischung erwünscht? Die Problematiken militärischer und ziviler Interventionen.
3. Zivile Konfliktbearbeitung? Ansätze für Krisenprävention, Konfliktvermittlung und Friedenskonsolidierung.
4. Grundlagen der Friedenspädagogik? Vermittlung von Friedensfähigkeit, -kompetenz und -handeln.
5. Praxisrelevanz? Internationale Programme für Friedenspädagogik und -erziehung.
6. Intractable Conflict? Bildung und Friedenspädagogik in Konfliktregionen.
7. Education in emergencies? Bildung

und Friedenserziehung in humanitären Notlagen.

8. Disarmament Education? Jugendorientierte Ansätze der Friedenspädagogik für Konfliktregionen.
9. Überwindung von Angst und Hass? Traumata-Bearbeitung in Nachkriegsregionen.
10. Bereit zur Versöhnung? Ansätze und

Erfahrungen von Versöhnungsarbeit und Vergangenheitsbewältigung.

11. Vermittlung im Konflikt? Dialog- und Begegnungsmodelle zwischen Konfliktparteien.

12. Medienerziehung? Friedenspädagogik und die Rolle der Medien in Konfliktregionen.

13. Internationale Friedenseinsätze? Vorbereitung, Rahmenbedingungen, Praxisfelder für friedenspädagogisches Handeln in Konfliktregionen.

14. Gastvortrag: Friedenspädagogik konkret.

Berichte und Erfahrungen aus friedenspädagogischen Projekten in Konflikt- und Kriegsregionen, mit Jasna Bastic, Peace Boat.

Eine ausführliche Literaturliste sowie ein Seminar-Reader können beim ift bestellt werden.



Zivil (Hrsg.)

Die Kunst des Friedens.

Gewalt-Kritik und Friedens-Zeichen in der Bildenden Kunst.

Mit einem Vorwort von Margot Käßmann.

128 Seiten Paperback

26 farbige und viele SW-Abbildungen

Kreuzverlag Stuttgart 2002

Restposten, nicht mehr im Verlagsprogramm.

10,00 Euro (für Mitglieder 5,00 Euro)

Bestellung beim:

Institut für Friedenspädagogik

kontakt@friedenspaedagogik.de

Die Doppeldeutigkeit des Titels ist Programm: Zum einen geht es in diesem Buch um "Kunst für den Frieden", d.h. um künstlerische Arbeiten, die sich inhaltlich mit den vielfältigen Facetten des Themas "Frieden" befassen. Im Blick ist bildende Kunst: Gemälde, Plastiken, Installationen und Collagen. Zum Zweiten aber thematisiert dieser Band eine Herausforderung, die man "das Kunststück des Friedens" nennen könnte: Gemeint ist die hohe Kunst der Friedfertigkeit, des Friedensschließens und der Friedenserhaltung, des Frieden-Wollens und des Frieden-Könnens. Auch Friedens-Kunst hängt letztlich vom Können ab, auch Friedenskultur ist ohne gezielte Anstrengung nicht zu erreichen.

Material zur Arbeit in Jugendgruppen und im Religionsunterricht, für LehrerInnen, PfarrerInnen und MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit.

Dieses Buch und seine 26 farbigen Darstellungen aus der Bildenden Kunst bieten viele Anregungen, das Thema Gewalt in Schule, Konfirmationsunterricht und Gemeinde anschaulich zu behandeln.

http://www.friedenspaedagogik.de/service/publika/kunst_d_friedens.htm

Pro Kids – Peace Portal

Online-Portal für Kinder (und interessierte Erwachsene) zu Krieg und Frieden und anderen Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens

„Kinder bekommen mehr mit, als man so denkt, wissen mehr und machen sich mehr Gedanken als Erwachsene oft vermuten“, so Jule Gölsdorf, Moderatorin der ZDF-Kindernachrichtensendung „Logo“.

Kinder nehmen ihre soziale und politische Umwelt sehr bewusst wahr. Damit verbunden sind viele Fragen und der Wunsch nach Antworten und Orientierung. Die Konfrontation mit Krieg und Gewalt, Hass und Ungerechtigkeit berührt zentrale Lebens- und Zukunftsgebiete gerade auch von Kindern. Sie sind in vielfältiger Weise betroffen: als unmittelbare oder mittelbare Opfer, durch die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen und Perspektiven, durch Traumatisierung und Angst vor erneuter Gewalt oder auch durch Missbrauch. Zusätzlich lösen – vermittelt über die Medien – schwerwiegende weltpolitische Ereignisse wie die Terroranschläge vom 11. September 2001 tiefgreifende Unsicherheiten und Ängste aus. Dabei entwickeln Kinder mit ihrem stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn häufig mehr und stärkere Empathie für die Opfer als Erwachsene und suchen nach konkreten Handlungsansätzen und -möglichkeiten.

In diesen Situationen wenden sich Kinder immer häufiger an die Medien selbst und kontaktieren die Chat-Angebote im Internet mit ihren Fragen und Sorgen, Kommentaren und Vorschlägen. Zigtausendfach wurden nach dem 11.9.01 oder dem Krieg im Irak auf diese Art scheinbar

„kindlich-banale“ Fragen formuliert: „Warum schießen die jetzt aufeinander?“, „Wer ist der Gute und wer der Böse?“, „Können die Bomben auch uns treffen?“, „Was kann ich für den Frieden tun?“

An diesem Punkt knüpft das Online-Angebot für Kinder „Pro Kids - Peace Portal“ an. Es möchte kontinuierlich – und nicht nur reaktiv bei Terroranschlägen oder Kriegsereignissen – ehrliche, kindgemäße und wissenschaftlich fundierte Antworten auf zentrale Lebens-Fragen geben, die Ängste von Kindern aufgreifen und Orientierungen anbieten. Denn an die genannten „ersten Fragen“ schließen sich „Dilemmata-“ und „Überlebens-Fragen“ an, wie z.B. die nach dem Töten im Krieg, nach Kriegsgründen und Rechtfertigungen für Gewalt. Eine dritte Kategorie von Themen betrifft friedens- und sicherheitspolitische Fragen im engeren Sinne, wie z.B. der Umgang mit diktatorischen Regimen.

Die Antworten werden sich am Stand der wissenschaftlichen Diskussion verbunden mit einer ethischen Orientierung an den Menschenrechten und dem Prinzip der Gewaltfreiheit, an ziviler Konfliktbearbeitung und der Etablierung einer Friedenskultur orientieren. Dabei sollen und müssen durchaus unterschiedliche Meinungen und Erklärungsansätze Berücksichtigung finden.

Neben dem Kinderbereich ist ein zweiter Bereich für Eltern, Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer vorgesehen, der Hintergrundwissen und Reaktions-

und Handlungsmöglichkeiten mit diesem Themenbereich zum Inhalt hat.

Das online-Angebot „Pro Kids - Peace Portal“ ist Teil eines umfassenden Gewaltpräventions-Angebotes, das Orientierung in zentralen Fragen menschlichen Zusammenlebens anbietet.

Die inhaltliche und technische Entwicklung und Betreuung von „Pro Kids - Peace Portal“ wird vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Medienexpertinnen und FriedensforscherInnen übernommen.

Das Projekt wird im Frühjahr 2005 online gehen.

Gefördert wird das Projekt von „WSD Pro Child“.

Das Angebote des ift im Internet

www.friedenspaedagogik.de

Das Internet-Angebot des ift ist seit 1997 zugänglich und hat sich seitdem zur umfangreichsten Informationsquelle über Friedenserziehung im Internet entwickelt. Neben Sachinformationen werden didaktische Materialien angeboten und umfangreiche Literaturübersichten sowie eine Literaturdatenbank zugänglich gemacht.

www.peace-education.net

In diesem, vom ift entwickelten und betreuten Internet-Angebot wird die internationale Diskussion über Friedenspädagogik im Kontext von Entwicklungszusammenarbeit dokumentiert.

www.dadalos.org

Für das Angebot des Bildungsservers „www.dadalos.org“ wurde vom ift der Themenbereich „Friedenspädagogik“ erarbeitet und ist dort online zugänglich.

www.gewaltpraevention-tue.de

Der Runde Tisch Gewaltprävention Tübingen, eine Initiative des Gesamtelternbeirates Tübingen baut z.Z. ein Internetangebot speziell zum Bereich Gewaltprävention in Tübingen auf. Dieses Internetangebot wird vom ift betreut.

Kurznachrichten

Aus der „Werkstatt“ des Instituts für Friedenspädagogik

SWR 1: Der Abend – Engagement für den Frieden 9. 11. 2004, 20.00 Uhr

Im Rahmen des Themenabends „Engagement für den Frieden“ der aus Anlass der Verleihung des Friedensnobelpreises 2004 gesendet wurde, wurde auch ein Beitrag über das Institut für Friedenspädagogik Tübingen ausgestrahlt. In der Ankündigung war zu lesen: „Seit über 20 Jahren kümmert sich die Organisation um praxisbezogene Arbeit für den Frieden – Konfliktmanagement, Lehrerfortbildung, internationale Konferenzen zur Friedenserziehung, Unterrichtsmaterialien... die Liste der Projekte ist lang. Zur Zeit erarbeitet das Team eine Fairplay-Aktion zur Fußball-WM mit Jürgen Klinsmann als Schirmherr und ein Internetforum für Kinderfragen zum Thema Krieg und Frieden. Beitrag von SWR-1 Reporter

ter Ulrich Anton.

Der Beitrag kann angehört werden unter: <http://www.swr.de/swr1/bw/sendungen/abend/2004/10/08/index.html>

Mädchen- und Jungentag in Tübingen

Mit einem Informationsangebot beteiligte sich das Institut für Friedenspädagogik am Tübinger Mädchen- und Jungentag, der Mitte September im Alten Botanischen Garten stattfand.

Studientag von Studierenden der PH-Ludwigsburg

Im Juli war ein Seminar der PH-Ludwigsburg zu einem Studientag Gast im ift. Thematischer Schwerpunkt war die Entwicklung von Lerneinheiten zum Thema „Nahost-Konflikt“.

UNESCO – Dekade Bildung für Nachhaltigkeit

Die UN hat im Februar 2003 eine Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005 bis 2014“ beschlossen. Für die Koordination der Umsetzung wurde ein Runder Tisch gebildet. In diesem Gremium ist auch das ift vertreten.

Bitte vormerken: Workshop für Mitglieder des ift: 27. 1. 2005, 16.00 - 18.00 Uhr

Bei diesem Workshop werden zwei Projekte des ift vorgestellt und diskutiert: das Internet-Portal für Kinder zu Fragen von Krieg und Frieden sowie die Aktion „WM-Schulen Fair Play for Fair Life“.

Der Workshop findet im Georg-Zundel-Haus statt.

Landeszentrale für politische Bildung: Projekt: „i-Punkt“

i-Punkt ist ein auf Baden-Württemberg bezogenes Kursangebot für Menschen mit Migrationshintergrund. Qualifizierte Kursleiterinnen und Kursleiter vermitteln den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen unseres Landes und bringen ihnen Menschen und Kultur in ihrer Vielfalt näher.

Für den Kursgebrauch wurden spezielle didaktische Materialien erarbeitet. Das Themenfeld „Konflikte im sozialen Umfeld“ wurde dabei vom ift übernommen.

<http://www.i-punkt-projekt.de/>

CD-ROM „Konflikte XXL“ im WDR-Schulfernsehen

Das WDR-Schulfernsehen hat eine umfangreiche Besprechung der CD-ROM „Konflikte XXL“ veröffentlicht unter: <http://www.wdr.de/tv/wdr-schulfernsehen/dyn/114767.phtml>



In der Reihe „Unterrichtspraxis“ erschien das Heft 6/2004 zum Thema „Friedensbedrohungen“. Diese Ausgabe wurde vom IFT zusammengestellt.



Zu dem Band „Zivilcourage lernen“ (Vgl. S. 18) hat die Bundeszentrale für politische Bildung ein Plakat herausgegeben.



ift / InWent: Promote Peace Education around the World. International Expert Meeting, Feldafing, 9th-11th February 2004. Tübingen/Bonn 2004, 24 p. inclosed CD-ROM

Sixty experts from around the world met early February 2004 in Feldafing, in order to explore and discuss the opportunities and prospects of peace education in the field of development cooperation. Annually more than thirty wars and armed conflicts are emerging worldwide. Direct or indirect violence as well as discrimination and prosecution are part of everyday life and a bitter reality in many countries around the world. What difference can peace education make in this context? What are its prospects? The extraordinary significance of knowledge and education to managing the problems of the 21st century has been recognized even more in recent years. Peace Education plays a decisive role in dealing with violence and conflict. Peace Educational approaches are gaining more and more significance to development cooperation. This is particularly true, when development cooperation takes place in regions of crises and conflict. Here, Peace Education is relevant in all phases of the conflict cycle, particularly in conflict prevention and post-conflict management. The demands on Peace Education vary in relation to the historical, cultural and geographical conditions and circumstances. Still, there are common similarities which peace educational measures have to consider in the field of development cooperation.



Mit einer Startauflauf von 200.000 Exemplaren hat die Bundeszentrale für politische Bildung die Arbeitsmappe „Was heißt hier Demokratie?“ im Oktober 2004 publiziert.

Auf 32 Arbeitsblättern werden zentrale Themen des Verständnisses von Demokratie methodisch aufbereitet und kritisch diskutiert.

Das Spektrum reicht von Demokratie in der Familie, Schule oder im Betrieb über „Spielarten“ der Demokratie bis zum Einfluss der Medien.

Gefährdungen der Demokratie werden ebenso aufgegriffen wie Toleranz, Solidarität und Zivilcourage.

Autoren: Günther Gugel, Uli Jäger, Institut für Friedenspädagogik.

Kostenloser Bezug:
Bestell-Nr. 5.396
Franzis' print&media, Postfach 150740,
80045 München
E-Mail: infoservice@franzis-online.de

Eine PDF-Version der Arbeitsmappe ist verfügbar unter:
www.friedenspaedagogik.de
oder
www.bpb.de





Gerd Meyer / Ulrich Dovermann / Siegfried Frech / Günther Gugel (Hrsg.): Zivilcourage lernen – Analysen, Modelle, Arbeitshilfen. Bonn/Stuttgart/Tübingen 2004, 448 S., DIN A4. Mit der CD-ROM „Konflikte XXL“ ISBN 3-932444-13-2

Zivilcourage kann man lernen – dafür bietet dieses Buch zahlreiche Anschauungsmaterialien und Hilfestellungen. Zivilcourage ist gleichbedeutend mit einer Kultur des „Hinschauens“ und des „Eingreifens“. Nur durch „sozialen Mut“ kann beispielsweise die Auseinandersetzung mit Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit gelingen. Dabei ist Zivilcourage nicht nur in akuten Not- und Bedrohungssituationen gefragt, sondern auch in vielfältigen Alltagssituationen. Zivilcourage ist eine viel beschworene, aber oft unbequeme Tugend in einer sozial verantwortlichen Bürgergesellschaft.

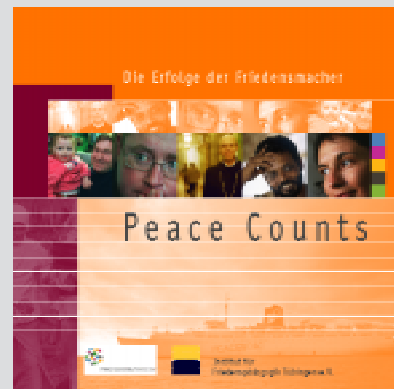
Auf über 400 Seiten analysieren 36 Wissenschaftler und Praktiker das Verständnis, Bedingungen und Chancen der Förderung von Zivilcourage. An Beispielen und in Fallstudien zeigen sie zivilcouragiertes Handeln in unterschiedlichen Praxisfeldern auf, z.B. am Arbeitsplatz, in der Schule oder in der Öffentlichkeit. Aus der Praxis der politischen Bildungsarbeit werden Arbeitshilfen, Seminarmodelle und Trainings vorgestellt. Im Serviceteil findet man weiterführende Literatur und Adressen. Außerdem liegt dem Band die CD-ROM „Konflikte XXL“ bei.



Friedensgutachten 2004 – didaktisch. Unterrichtshilfen und Materialien. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Hrsg.): Bearbeitet von Günther Gugel und Uli Jäger, in Zusammenarbeit mit den Herausgebern des Friedensgutachtens 2004. Tübingen 2004, 24 S., DIN A4, vierfarbig, 5,- Euro ISBN 3-932444-14-0

Die Handreichung „Friedensgutachten 2004 – didaktisch“ will das Interesse von Jugendlichen an friedens- und sicherheitspolitischen Themen fördern. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugend- und Erwachsenenbildung, vor allem aber Lehrerinnen und Lehrer wird angeboten, sich gemeinsam mit ihren Lerngruppen und Klassen mit den zentralen Themen und Einschätzungen des „Friedensgutachtens 2004“ zu beschäftigen. Dabei handelt es sich um ein Novum, dass zeitgleich zu einem wissenschaftlichen Gutachten eine didaktische Handreichung erscheint. Aus den ca. 30 Beiträgen des Friedensgutachtens wurde eine Auswahl getroffen und vier thematischen Aspekten zugeordnet:

- Friedensbedrohungen (Schwerpunkt „Terrorismus“);
- Sicherheitspolitik (Schwerpunkt „Europäisierung“);
- Human Security, (Schwerpunkt „Armut“);
- Friedenspläne / Friedensprozesse (Schwerpunkt „Road Map“).



CD-ROM „Peace Counts“ Hrsg.: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Peace Counts project. Tübingen 2004 Für Win und Mac

Die CD-ROM „Peace Counts“ stellt vier Projekte aus den Regionen Nordirland, Naher Osten, Sri Lanka und Mazedonien vor.

Des Weiteren werden in eigenen Sequenzen die Grundsätze des Friedensjournalismus und der Friedensfotografie aufgezeigt sowie Hintergründe, Ziele und Arbeitsweise von Peace Counts project dargestellt.

Zu allen multimedialen Sequenzen sind ausdrückbare Hintergrundinformationen und Arbeitsmaterialien verfügbar.

Das Besondere an dieser CD-ROM ist die Kombination von anspruchsvollen Reportagen und beeindruckenden Bildern.

„Ziel von Peace Counts *project* ist es, weltweit Vorbilder für Frieden zu recherchieren, dokumentieren und für ein breites Publikum aufzubereiten.

Die Best Practice-Beispiele umfassen: charismatische Friedensstifter; gewaltfreies Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Herkunft, Kultur; Friedensschlüsse in Bürgerkriegsregionen; Integration Jugendlicher durch Sport; professionelle Konfliktschlichter.

Die grundlegende These lautet: „Peace is possible!“

Michael Gleich, Peace Counts project

Bestellschein per Fax: 07071 / 9205111 oder per Mail: kontakt@friedenspaedagogik.de

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung

___ Ex. Die Kunst des Friedens (für Mitglieder 5,00 Euro)	10,00 Euro	_____
___ Ex. Friedensgutachten 2004 – didaktisch	5,00 Euro	_____
___ Ex. Promote Peace Education (mit CD-ROM)	10,00 Euro	_____
___ Ex. Zivilcourage lernen (mit der CD-ROM „Konflikte XXL“)	22,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Peace Counts“	15,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Konflikte XXL / XXL_Global“, erweiterte Auflage 2004	10,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Frieden hören“	15,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Max! Verhalten in Konfliktsituationen“	15,00 Euro	_____
— Ex. Politische Bildungsarbeit praktisch	19,00 Euro	_____
___ Ex. Bilderbox „Streitkultur“	24,00 Euro	_____
___ Ex. Bilderbox „Konfliktgeschichten“	18,00 Euro	_____
Gesamt	Euro	_____

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Zu den angegebenen Preisen werden anteilige Versandkosten berechnet. Mitglieder erhalten 20 % Rabatt auf den Warenwert. (Es gelten die AGBs des ift.)

Besuchen Sie unseren Shop im Internet: <http://www.shop.friedenspaedagogik.de>

Name: Mitglied: ja nein

Anschrift

Datum Unterschrift

Werden Sie Mitglied

Unterstützen Sie die Arbeit des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. durch Ihre Mitgliedschaft.

▲ Konstruktive Konfliktbearbeitung zu fördern ist eine der zentralen Aufgaben des Instituts. Hierzu werden Materialien erstellt, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen angeboten sowie Projekte initiiert und begleitet.

▲ Friedenspädagogik ist eine der großen Aufgaben unserer Zeit.

▲ Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende ermöglichen Sie die Arbeit des Instituts für Friedenspädagogik.

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Der Mitgliedsbeitrag beträgt z.Z. jährlich 31,- Euro.)

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Beruf: _____

Datum: _____

Unterschrift. _____

Impressionen aus Veranstaltungen

